



ZOOLOGISCHE
GESELLSCHAFT
FRANKFURT

ZGF GORILLA

Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V.

VON DEN ANDEN ZUM AMAZONAS

Einblicke in das Peru-Programm der ZGF



Konflikte mit Sumatra-Elefanten | Braunbären in der Slowakei | Neues vom Serengeti-Highway

ZGF VORSTAND & STIFTUNGSRAT

Vorstand der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF) und des Stiftungsrates der Stiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt (HbT):

Gerhard Kittscher (Präsident ZGF; HbT)
Prof. Dr. Manfred Niekisch (Vizepräs. ZGF, HbT)
Herrmann Clemm (HbT)
Gerold Dieke (ZGF)
Prinzessin Alexandra von Hannover (ZGF, HbT)
Dr. Thomas Kantenwein (ZGF, HbT)
Dr. Rudolf Kriszeleit (HbT)
Johann-Peter Krommer (HbT)
Renate von Metzler (ZGF)
Prof. Dr. Volker Mosbrugger (ZGF)
Herbert Pfenning (HbT)
Hans Joachim Suchan (ZGF)

IMPRESSUM

Herausgeber

Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V.
Bernhard-Grzimek-Allee 1, 60316 Frankfurt
Tel.: (069) 94 34 46 0 Fax (069) 43 93 48
E-Mail: info@zgf.de
www.zgf.de

Redaktion & Layout

Dipl.-Biol. Dagmar Andres-Brümmer,
Zoologische Gesellschaft Frankfurt
Tel.: (069) 94 34 46 11
Fax: (069) 43 93 48
E-Mail: andres-bruemmer@zgf.de

Lektorat

Maria Ullmann

Mit Beiträgen von:

Dr. Christof Schenck, Dagmar Andres-Brümmer,
Sigrid Keiser, Dr. Stefan Stadler, Claudia Carda-
Döring, Dr. Susanne Schick, Christine Kurrle
sowie namentlich gekennzeichneten Autorinnen
und Autoren.

ZGF GORILLA ist die Mitgliederzeitschrift der
Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858
e. V. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Auflage: 5.500 Exemplare

Druck: Hassmüller Graphische Betriebe, Frank-
furt, gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Fotos: alle Bilder ZGF, sofern nicht anders
angegeben

Titelfoto: Riesenotter; André Bärtschi

ISSN: 1863-1789

©ZGF 2011; Nachdruck nur mit Genehmigung
gestattet

DANKE

Wir danken unseren Freunden, Spendern und
Sponsoren, ohne die wir unsere Naturschutzarbeit
nicht in dem Maße umsetzen könnten, wie wir es
heute tun.

Gefördert von



INHALT 1/2011

1 EDITORIAL

2 PROJEKTHÄPPCHEN

4 NOTIZEN AUS AFRIKA

5 ZGF WELTWEIT – AUS DEN PROJEKTEN

5 **Tansania** | Straßenplanung in der Serengeti: Tansania muss jetzt Farbe bekennen

6 **Tansania** | Interview mit Dr. Markus Börner

8 **Indonesien** | Mensch gegen Elefant - Konflikte mit Sumatra-Elefanten

10 **Indonesien** | Interview mit Alexander Moßbrucker

12 **Slowakei** | Den Braunbären auf der Spur

14 SCHWERPUNKT

14 **Unbekannte Welten** – Das Peruprogramm der ZGF

In den letzten 20 Jahren hat sich das Peruprogramm der ZGF zu einem wichtigen Partner der Nationalparks und Schutzgebiete im Südosten des Landes entwickelt.



Große unberührte Regenwaldgebiete zeichnen den Manu Nationalpark aus.

16 **Ein Schuss vor den Bug** – Begegnung mit unkontaktierten Indianern

17 **Lernen am See** – Schulausflug ins Tambopata Reservat

19 **Naturschutz in luftiger Höhe** – Im Reich der Andenkatze

20 ZGF INTERN

20 Ein Dankeschön

23 Spendensammeln selbst gemacht

24 AUS DEM ZOO FRANKFURT

24 Jahresrückblick 2010

LIEBE LESERINNEN UND LESER, LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE,



Manchmal bestimmen kurze Begebenheiten das Leben. Meine persönliche Weichenstellung wurde durch fünf eindrucksvolle Köpfe mit runden Augen und langen Schnurbartaaren ausgelöst, die unvermittelt aus dem trüben Wasser vor uns auftauchten. An einem frühen Morgen im Sommer 1985 stattete eine Gruppe Riesenotter

unserem Camp an einem Altarm des Rio Manu im Südosten Perus einen überraschenden Besuch ab. Delphingleich zogen sie vorbei, streckten neugierig ihre Häuse und ließen uns fasziniert zurück. Dabei hatten wir ihre imposanten Körper von zwei Meter Länge noch gar nicht zu Gesicht bekommen. Wir wussten nichts von ihrem besonderen Sozialverhalten, ihrer Bedrohung und ihrer Schlüsselfunktion für den Schutz einer der artenreichsten Regionen der Erde. Damals, Biologiestudenten noch und mit dem Rucksack in Südamerika unterwegs, waren wir ihnen per Zufall begegnet. Wenige Minuten nur, doch die Faszination für diese Tiere ließ uns nicht mehr los und sollte unser Leben dauerhaft verändern.

Fünf Jahre später konnte ich, zusammen mit meiner Frau Elke Staib, unter Federführung der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, ein mehrjähriges Forschungs- und Schutzprogramm für die Riesenotter in Peru starten. Es folgten die anstrengendsten und abenteuerlichsten Jahre unseres Lebens. Zelte wurden zu unserem Heim und Flüsse zu unseren Transportwegen.

Heute, 21 Jahre nach Beginn der ersten umfangreichen Riesenotter-Studien, sind immer noch Boote mit dem Gorilla-Logo der ZGF im Südosten Perus unterwegs. Was als Artenschutzprojekt begann hat sich jedoch längst zu einem großen, umfassenden Schutzprogramm für die wertvollsten Regenwälder ausgeweitet. Satellitenbildauswertung zum Waldverlust, Raumordnungsplanungen, Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus, Umweltbildung, Parkpostenbau, Rangertraining, Aufbau neuer Schutzgebiete, Beratung der Regierung und Parkbehörden, Einsätze gegen illegalen Holzeinschlag und Goldgewinnung – all das sind heute Aktivitäten des großen Anden-Amazonas-Schutzprogramms der ZGF. Dem Lei-

ter, Dr. Robert Williams, steht heute ein 16-köpfiges Team zur Seite. Es bestehen hervorragende Kontakte zu den peruanischen Behörden, Vertretern der indigenen Völker, sowie zu nationalen und internationalen Naturschutzorganisationen. Gemeinsam kann man auf beeindruckende Erfolge zurückblicken: Die Schutzgebiete wurden größer und sicherer, das Personal besser ausgerüstet und ausgebildet, das Verständnis und die Bereitschaft für Naturschutz in der Bevölkerung stieg. Neue Gemeindeschutzgebiete sind gerade dafür ein starker Beweis. Und heute weiß man auch: Wer in den Schutz der biologischen Vielfalt und die Sicherung unseres Klimas investieren will, für den gibt es kaum einen besseren Ort als die Regenwälder Südamerikas. Mit dem ersten Heft dieses Jahres möchten wir Sie zu den biologischen Reichtümern Perus und ihren Gralshütern mitnehmen.

Die wenigen ersten Minuten mit den Riesenottern vor 26 Jahren haben meinen Lebensweg geprägt. Doch auch für die Riesenotter war der Moment von Bedeutung. Mit dem folgenden jahrzehntelangen Engagement der ZGF konnte ihr Lebensraum und der von einer ungekannten Fülle weiterer Arten sicherer gestaltet werden. Jetzt gilt es, in den Zeiten großen wirtschaftlichen Aufbruchs, mit der Ausbeutung von Bodenschätzen, dem Bau von Straßen und Dämmen und dem Vorrücken der Anbaufront von Soja und Zuckerrohr, die wahren Schatzkammern der Erde zu bewahren und sie über eine besonders kritische Zeit zu retten. Wir von der ZGF werden dafür alles in unserer Macht stehende tun. Und wir brauchen Sie auch 2011 an unserer Seite.

Herzlichst, Ihr

Christoph Scheer

»Die wenigen Minuten mit den Riesenottern vor 26 Jahren haben meinen Lebensweg geprägt.«

VIETNAM

Neues Schutzgebiet für Kleideraffen

Kurz vor Weihnachten bekam ZGF-Projektleiter Tilo Nadler in Vietnam noch ein schönes „Weihnachtsgeschenk“ vom People's Committee der Provinz Khanh Hoa im südlichen Teil Zentralvietnams. Ein Teil der Halbinsel Hon Heo wird nun den Status einer „Species Conservation Area“, also eines speziellen Schutzgebietes für Schwarzschenkligige Kleideraffen (*Pygathrix nigripes*) bekommen. In einer Presseerklärung teilte das Agrarministerium mit, dass es einem entsprechenden Vorschlag des People's Committee zustimme. In einer Bestandsuntersuchung hatte die ZGF bereits 2007 gemeinsam mit dem Forest Inventory and Planning Institute Daten vorgelegt, die zeigen, dass auf der Halbinsel noch etwa 110 Individuen in 17 Gruppen vor-



Foto: Tilo Nadler

Schwarzschenkligiger Kleideraffe

kommen. „Da hat sich unser Engagement nun doch gelohnt“, freut sich Tilo Nadler. Auch bei der Unterstützung der Staatsanwaltschaft hat sich

Nadlers Einsatz gelohnt. Diese verhängte jetzt die beachtliche Strafe von 2 und 2,5 Jahren Gefängnis für zwei Jäger, die zwei Kleideraffen erlegt hatten. „Das Strafmaß war ein Schock für die Dörfer auf der Halbinsel und bewirkte einen drastischen Rückgang aller Wilderei“, sagt Nadler zufrieden.

Die Schwarzschenkligigen Kleideraffen auf der Hon Heo Halbinsel zeigen eine bemerkenswerte Farbvariation. Auch konnte Tilo Nadler bei ihnen beobachten, dass sie gut 20 % ihrer Zeit am Boden verbringen und auf den großen Granitfelsen aus Wasserlöchern trinken. Dies war von den Schwarzschenkligigen Kleideraffen zuvor noch nicht bekannt gewesen, sie galten als rein baumbewohnend.

SLOWAKEI

Freie Bahn für Europas Wildtiere

Entlegene Gebiete Südosteuropas wie die Karpaten bieten vielen aus Mitteleuropa bereits verdrängten Tierarten einen Rückzugsraum. Doch mit der wirtschaftlichen Entwicklung und dem damit einhergehenden Ausbau des Verkehrswegenetzes verlieren auch hier immer mehr Arten ihren Lebensraum. Das betrifft vor allem die wandernden Arten mit großem Flächenbedarf. Deshalb hat die ZGF gemeinsam mit EuroNatur und nationalen Partnerorganisationen bereits 2008 das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Projekt „Transeuropäische Wildtiernetze“ gestartet. Hierbei geht es darum, die bereits in Kroatien, Polen und der Slowakei gewonnenen Erkenntnisse über Wildtierwanderungen für die Planung und Umsetzung von Wildtierkorridoren in den neuen EU-Staaten Bulgarien und Rumänien zu nutzen. Dieses Wissen floss in die Erstellung eines

Handbuches ein, das am 1. Oktober 2010 auf der internationalen Konferenz für umweltverträgliche Infrastrukturplanung in Europa (Infra Eco Network Europe IENE) im ungarischen Velence vorgestellt wurde. Darin wird gezeigt, wie Wildtierwanderungen auch in zerschnittenen Landschaften aufrechterhalten oder wieder ermöglicht werden können. Der Infrastrukturausbau muss nicht gleichbedeutend mit der Zerstörung von natürlichen Lebensräumen sein. Werden diese Empfehlungen umgesetzt, könnte es bald wieder heißen: freie Bahn für Europas Wildtiere (siehe auch Beitrag auf Seite 12).

● Das Handbuch „Trans-European Wildlife Networks Project (TEWN) Manual – Recommendations for the reduction of habitat fragmentation caused by transport infrastructure development“ (ISBN 978-3-00-032533-5) ist erhältlich bei EuroNatur, E-Mail: info@euronatur.org

ECUADOR

Beschlagnahmung

Kurz vor Weihnachten gelang der Umweltschutzpolizei im Galapagos Nationalpark eine aufsehenerregende Beschlagnahmung. Im Gepäck eines mit Diplomatenvisum reisenden Mannes aus Hongkong entdeckten sie 20 tote Seepferdchen sowie getrocknete Fischteile, wahrscheinlich Haiflossen. Kipper, einer der Artenspürhunde hatte die verdächtige Tasche erschnüffelt. Alle 33 Seepferdchenarten stehen auf dem Anhang II des Washingtoner Artenschutzabkommens CITES. Der Schmuggel via Diplomatengepäck in den asiatischen Raum ist bei vielen geschützten Arten ein großes Problem, unter anderem auch beim Horn der Nashörner.

● www.galapagospark.org



Foto: Okapia/Imagebroker/Robert Eisele-Helm

INDONESIEN

Sumatra-Tiger weiter auf dem Rückzug

Die Frage wie viele Tiere einer Art es gibt, ist oft nicht klar zu beantworten, selbst bei so großen Arten wie dem Sumatra-Tiger. Und das macht die Argumentation für ihren Schutz nicht einfacher. Naturschützer und Wissenschaftler sind meist auf wenige Beobachtungen und indirekte Beweise angewiesen und auch die beschränken sich in der Regel auf ein bestimmtes Gebiet. Hariyo T. Wibisono

und Wulan Pusparini haben sich die Mühe gemacht, den Status quo für den Sumatra-Tiger (*Panthera tigris sumatrae*) über sein gesamtes Verbreitungsgebiet, die indonesische Insel Sumatra, zusammenzustellen. In ihrem in *Integrative Zoology* veröffentlichten Artikel geben sie einen guten Überblick über alle bisher über die Art veröffentlichten Bestandsstudien der letzten Jahrzehnte und



Sumatra-Tiger

Foto: Zoo Frankfurt / Leibniz

versuchen, anhand von eigenen Befragungen von Tigerexperten vor Ort, den aktuellen Bestand abzuschätzen. Die Autoren kommen anhand ihrer Auswertungen zu dem Schluss, dass Sumatra-Tiger vom Norden bis in den Süden fast über die gesamte Insel verteilt vorkommen. Allerdings nicht flächendeckend, sondern beschränkt auf kleinere Lebensraumstückchen, die noch übrig sind, insgesamt in 12

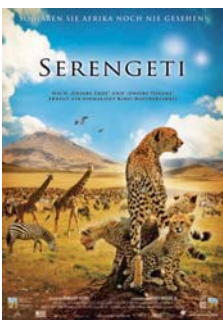
sogenannten *Tiger Conservation Landscapes*. Eine der drei wichtigsten dieser Tigerlandschaften ist Bukit Tigapuluh, wo die ZGF aktiv ist.

Eine Bestandszahl für den Sumatra-Tiger geben die Autoren nicht. Wenngleich sie Hoffnung machen, dass es noch mehr Tiger auf der Insel geben könnte, als einige der letztjährigen Populationsgeschätzungen vermuten ließen, so stellen sie

doch klar fest, dass der Trend massiv nach unten geht. Von den für Ende der 1970er-Jahre angenommenen 1.000 Tigern sind wir mittlerweile deutlich entfernt.

● Wibisono H., Pusparini W.: *Sumatran tiger (Panthera tigris sumatrae): A review of conservation status; Integrative Zoology, Wiley-Blackwell, Dezember 2010, DOI: 10.1111/j.1749-4877.2010.00219.x*

SERENGETI – der Kinofilm



Nach „Unsere Erde“ und „Unsere Ozeane“ präsentiert Universum Film mit SERENGETI erneut ein großes Naturerlebnis auf der Leinwand. Ab dem 3. Februar läuft der 100-minütige Film bundesweit in den Kinos. In eindrucksvollen Bildern nimmt uns Regisseur Reinhard

Radke mit auf die spektakuläre Wanderung der Gnus durch die endlose Savanne der Serengeti. Zwei Jahre lang hat der Zoologe und Tierfilmer dieses große Naturschauspiel in Bildern eingefangen.

Anders als in Fernsehdokumentationen kommt auf der großen Kinoleinwand die ganze Wucht der gewaltigen Tierherden authentisch rüber. Wenn Tausende von Gnus in heller Panik versuchen, an der steilen Böschung einen Weg aus dem Fluss voller Krokodile zu finden, stockt dem Zuschauer unwillkürlich der Atem.

Trailer des Films und weitere Infos unter www.serengeti-derfilm.de

Deutschlandpremiere in Berlin

Sonntag, 30. Januar 2011 um 16.00 Uhr

In der Urania Berlin | An der Urania 17, 10787 Berlin

Zur Deutschlandpremiere anwesend sind Regisseur Dr. Reinhard Radke sowie Schauspieler Hardy Krüger Jr., der dem Film seine Stimme geliehen hat. Im Anschluss an die Vorführung finden Podiumsgespräche mit dem Regisseur, Dr. Christof Schenck von der ZGF als Serengeti-Experte sowie weiteren Gästen statt.

Eintritt: 11 €, ermäßigt 10 €, Urania-Mitglieder 8 €

Infos unter www.urania.de/programm sowie www.zgf.de

Benefizvorführung in Nidderau

Freitag, 4. Februar 2011 um 19.00 Uhr

Luxor-Filmpalast | Konrad-Adenauer-Allee 7, 61130 Nidderau

Benefizvorführung zu Gunsten der ZGF mit anschließender Podiumsdiskussion mit Regisseur Dr. Reinhard Radke und ZGF-Geschäftsführer Dr. Christof Schenck.

Eintritt: 10 € pro Person

Anmeldung über: gerhard.schultheiss@nidderau.de



TANSANIA

Zehn Verdächtige verhaftet nach Tötung des Nashorns George

Gut zwei Wochen nach der Tötung des Nashorns George durch Wilderer in der Serengeti sind seit Ende Dezember zehn der Nashornwilderei verdächtige Männer in Haft. Nach einem weiteren Hauptverdächtigen, sowie nach dem Horn selbst wird noch gefahndet. Sollten die Verdächtigen der Tat überführt werden, drohen ihnen mehrjährige Haftstrafen.

Um den 12. Dezember herum war der 12-jährige Nashornbulle getötet worden, sein Horn wurde abgesägt und entwendet. Ranger von Tanzania National Parks (TANAPA) hatten das tote Tier am 14. Dezember entdeckt. George war gemeinsam mit vier weiteren Spitzmaulnashörnern im Mai 2010 aus Südafrika in die Serengeti geflogen worden. Die Tiere sind Teil des groß angelegten Wiederansiedlungsprogramms für die Unterart Östliches Spitzmaulnashorn *Diceros bicornis michaeli*, von der es nur noch etwa 70 Tiere in Tansania gibt. Ziel des „Serengeti Rhino Repatriation“ Projektes (SRRP) ist es, insgesamt 32 Spitzmaulnashörner aus Südafrika in die Serengeti zu bringen,

um damit die kleine Serengeti-Mara-Population zu stärken. Allen am Projekt Beteiligten war bewusst, dass das komplexe Projekt ein solches Risiko bergen würde. „Wir wussten, dass das passieren kann“, sagt Markus Börner, ZGF-Afrikadirektor, „Die Serengeti ist kein Zoo und die Nashörner sind schließlich wilde Tiere. Sie tragen zwar einen Peilsender im Horn, der der Nashornschutztruppe erlaubt, sie gut zu überwachen, doch selbst beim besten Schutz gibt es keine hundertprozentige Garantie. Die Ranger kön-

nen nicht jede Minute neben jedem Tier stehen.“ Einmal pro Tag werden die Tiere über ihren Peilsender vom Flugzeug aus geortet. Diese Kontrollflüge führt die ZGF durch.

Der ursprünglich für April geplante Transport von weiteren Nashörnern aus Südafrika in die Serengeti wird zunächst verschoben bis die Sicherheitslage nochmals deutlich verbessert ist. Bis dahin verstärkt die ZGF ihre Unterstützung für die Nashornschutztruppe von TANAPA.



Foto: Emmanuel Dawson Kaaya

Aberglaube: Die steigende Nachfrage nach Nasenhorn in China und Vietnam ließ die Nashornwilderei 2010 explodieren. Südafrika verlor 330 Nashörner und die Tötung von George nährt die Befürchtung, dass die professionelle Wilderei aus Südafrika nun auch auf Tansania überschwappt.

TANSANIA

Luna zieht um

Nach dem Wildereizwischenfall mit George beschlossen die Verantwortlichen in der Serengeti Ende Dezember, die Nashorndame Luna sicherheitshalber aus der Wildnisregion im Westen des Parks mehr ins Zentrum umzusiedeln. Luna hatte sich ausgerechnet in die Region aufgemacht, in der George erlegt worden war. Normalerweise versucht man solche Umsiedlungen, die für ein Tier Stress bedeuten, zu vermeiden, zumal die Serengeti eigentlich kein derartiges Management ihrer Wildtiere betreibt. In diesem Fall wollten jedoch alle auf der sicheren Seite sein und kein Risiko eingehen.

DR KONGO

Wieder mehr Berggorillas

Die Berggorillas in Virunga machten Anfang Dezember zur Abwechslung mal positive Schlagzeilen. Eine Zählung unter Leitung des *International Gorilla Conservation Programme* IGCP hatte deutlich höhere Bestandszahlen ergeben als vermutet worden war. Im gesamten Virungamassiv, also in den aneinander angrenzenden Parks Virunga Nationalpark (DR Kongo), Volcanoes Nationalpark (Ruanda) und Mgahinga Gorilla Nationalpark (Uganda) leben demnach 480 Berggorillas (*Gorilla beringei beringei*). Während der zweimonatigen Untersuchung waren 36 Gorillagruppen

und 14 solitärlebende Silberrücken beobachtet worden. 349 Tiere wurden in habituierten Gruppen registriert, 128 waren nicht habituiert.

Für Virunga wäre das ein Zuwachs um 26,3 % seit der letzten Zählung 2003 und somit ein sehr positives Zeichen für die Naturschutzbemühungen und den Schutz der Art in dieser schwierigen Region. Zusammen mit den 302 Berggorillas, die laut Zählung von 2006 im Bwindi Impenetrable Nationalpark in Uganda leben, wäre die Weltpopulation damit übrigens bei 782 Tieren.

● www.igcp.org

Straßenplanung in der Serengeti: Tansania muss jetzt Farbe bekennen

Von Christof Schenck

DIE SERENGETI IM JANUAR 2011: Hunderttausende von Gnus durchstreifen die weiten Ebenen vor den Vulkanbergen im Süden. Zwischen ihnen immer wieder große Trupps von Zebras, Thompson- und Grantgazellen. Hyänen und Schakale schleichen umher. Weißstörche sind aus Europa eingetroffen. Noch ist es trocken und staubig im nährstoffreichen Süden, doch schon bald wird mit dem aufkommenden Regen die riesige Savanne ergrünen, bei den Gnus wird das Massenkälben einsetzen, die Ebenen werden mit neuem Leben geradezu überschwemmt. Fast eine halbe Millionen neue Bewohner werden dann die Serengeti bevölkern. Die kleinen Schakalwelpen, die erste tapsige Schritte aus ihrem Bau wagen, ahnen nicht, dass sie geradezu in ein Schlaraffenland geboren wurden. Fünfzig Kilometer weiter nördlich steht das grüne Grasmeer schon knöchelhoch. Mehr als hundert Elefanten mit vielen Jungtieren ziehen am Seronera-Fluss entlang. Büffelherden, die den Horizont auszufüllen scheinen, weiden im frischen Grün. Zebras knabbern an dornigen Akazienzweigen, Löwenrudel dösen in der Mittagssonne. Ein Gepardenduo pirscht sich an eine Gruppe Impalas heran.

Serengeti. Das ist afrikanische Savannenwildnis wie vor Millionen von Jahren. Ein riesiges Wandersystem, angetrieben vom Wechsel der Niederschläge und der Verteilung von Wasser und Nährstoffen. Nirgendwo sonst auf der Welt gibt es so eine Ansammlung von Tieren und so eine Dynamik. Serengeti. Ein Weltnaturerbe par excellence. Ein Schatz der Menschheit. Ein magisches Ziel für Wissenschaftler wie für Touristen aus allen Winkeln der Erde. Ein signifikanter Posten im Staatshaushalt Tansanias und mit dem kenianischen Anhängsel Massai Mara auch

eine wichtige Einnahmequelle für das Nachbarland. Ein Erfolgsmodell des Naturschutzes, geradezu ein Synonym für Nationalpark und Wildnis, ein Sieg der Nachhaltigkeit und des Verständnisses des tansanischen Volkes, eine globale Ikone, ein Paradies.

Und das alles soll jetzt geopfert werden? Für eine Überlandstraße, die die Serengeti durchtrennen wird, wie ein Messer die Hauptschlagader? Eine Straße, die bei zunehmenden Verkehr ganz zwangsläufig gezäunt werden muss und damit den Motor der Serengeti, die Wanderung von fast zwei Millionen Huftieren, zum Erliegen bringen wird. Eine Straße, die zum Einfallstor für Wilderer, Tierkrankheiten und invasive Pflanzen wird. Eine Straße, die für Menschen und ihre Waren gedacht ist und doch Verderben, Ruhm- und Prestigesverlust für das tansanische Volk bringen wird.

Jetzt sind die Weltgemeinschaft und allen voran die reichen Länder, aber auch die Regierung Tansanias und das tansanische Volk aufgerufen, Farbe zu bekennen. Eine alternative Südumfahrung würde zeigen: Auch wenn wir bereits Dreiviertel aller Ökosysteme der Erde dauerhaft verändert und viele davon zerstört haben, so sind wir doch in der Lage, wirtschaftliche Entwicklung und den Schutz der allergrößten Natur-Heiligtümer zu vereinbaren. Die Sorge um ein weltweites Abrutschen des Naturschutzes beim Opfern der Serengeti würde sich wandeln in eine Hoffnung für eine bessere Zukunft. In eine Vereinbarkeit von Ökonomie und Ökologie. Nicht weniger bedeutet das Jahr 2011 für die Serengeti und die Welt.

Foto: Christof Schenck



Vorfahrt: Tiere haben in der Serengeti Vorfahrt und die Touristen in ihren Fahrzeuge warten gerne. Im Park besteht ein Netz aus Wegen, die Touristen wie Rangern Zugang zu gewissen Gebieten geben. Der größte Teil des Nationalparks allerdings ist nicht zugänglich.



Fernverkehr: LKW mit überhöhter Geschwindigkeit und ohne Rücksicht auf Wildtiere sind bereits heute ein großes Problem auf der Schotterstraße durch den Süden des Parks. Bisher können nur kleine LKW hier fahren – die neue Straße im Norden böte auch großen Lastzügen freie Fahrt.

»Unter keinen Umständen darf diese Straße durch die Serengeti gehen«

Herr Borner, 2010 stand für das ZGF-Afrikabüro im Zeichen des geplanten Serengeti Highways. Gehen Sie mit der Hoffnung ins neue Jahr, diese Straße verhindern zu können?

Markus Borner: Die Straße durch den Norden der Serengeti darf einfach auf gar keinen Fall kommen. Ich bin ein Optimist – muss man als Naturschützer wohl sein – deshalb bin ich überzeugt, dass wir es schaffen werden, ja schaffen müssen, in diesem Jahr diese größte Krise für den Weiterbestand der weltberühmten Serengeti irgendwie zu aller Zufriedenheit zu lösen.

Es gab eine riesige Protestwelle. Weltweit erschienen Hunderte von Artikeln, unzählige namhafte Organisationen und Personen haben sich in Briefen der Regierung gegenüber gegen die Straße ausgesprochen. Hat das etwas bewirkt?

Ich denke es hat zwei Dinge bewirkt: Erstens hat es den Verantwortlichen in der Regierung klargemacht, wie schwerwiegend eine solche Entscheidung für die Serengeti und das Ansehen von Tansania auf der Weltbühne sein kann, und zweitens hat es eine sehr lebhaft Diskussion im Land selbst über den Sinn und Unsinn der Straße angeregt. Dies ist besonders wichtig, da die Entscheidung letztendlich ja auch in Tansania fallen wird und vom Volk mitgetragen werden muss. Inzwischen haben sich auch ursprünglich eingeschworene Befürworter der Straße, wie der ehemalige Premierminister oder der *Regional Commissioner* der Serengetiregion, vorsichtig in Richtung einer Lösung mit einer Südumfahrung geäußert.

Die UNESCO hat Tansania klar davor gewarnt, den Weltnaturerbestatus der Serengeti aufs Spiel zu setzen. Vor wenigen Wochen war eine Abordnung der UNESCO vor Ort. Wie geht es jetzt weiter?

Die UNESCO wird nun der verantwortlichen Regierungspartei einen Bericht vorlegen. Die tansanische Regierung wird darauf antworten müssen und dann wiederum muss die UNESCO entscheiden, welche weiteren Schritte international notwendig sind.



Dr. Markus Borner leitet das Programm der ZGF in Afrika. Er lebt und arbeitet in Seronera im Serengeti Nationalpark.

Wie schätzen Sie die Stimmung in der Bevölkerung ein?

Das ist schwierig abzuschätzen. Es gibt natürlich Leute, die sich einen Profit von der Straße erhoffen und es wurde auch bereits sehr viel Land entlang des potenziellen Straßenverlaufs zu Spekulationszwecken aufgekauft. Im Allgemeinen hat sich die Stimmung mittlerweile eher gegen die Straße gewendet und ich würde mal vermuten, dass, wenn es zu einer Abstimmung im Parlament käme, eine Mehrheit gegen die Straße wohl vorhanden wäre.

Man liest viele Spekulationen über die Straße, dass es nur darum gehe, der Rohstoffindustrie den Weg zu ebnen, Gold und Erze aus Westtansania und dem Kongo schneller an die Häfen zu bringen. Wie schätzen Sie das ein?

Ich glaube nicht, dass Gold und Erze hier eine treibende Kraft sind. Das Edelmetall wird ohnehin ausgeflogen und die Minen sind nicht unbedingt auf eine kurze Straßenverbindung angewiesen. Es geht sicherlich viel stärker um den Anschluss von Loliondo ans Straßennetz – den wir ja auch prinzipiell unterstützen, nur eben nicht so. Und es geht um kürzere bzw. bessere Handelswege von Arusha nach Mwanza. Aber das würde eine Südumfahrung genauso bieten. Der große übergeordnete Hintergrund

Die geplante Fernstraße durch den Serengeti Nationalpark

Vonseiten der Regierung geplant ist eine Straße für den Güter- und Fernverkehr, die den Serengeti Nationalpark im Norden zwischen Tabora und Klein's Camp durchquert.

Auch wenn im Moment davon gesprochen wird „nur“ eine Schotterpiste zu bauen, ist es bei dem zu erwartenden Verkehrsaufkommen extrem unwahrscheinlich, dass die Straße nicht bald geteert und umzäunt wird. Alle Beispiele aus anderen Regionen zeigen, dass es dazu kommen wird.

ist sicher der Haupthandelsweg von der Küste in die Zentralafrikanischen Staaten – was nachvollziehbar ist – aber unter keinen Umständen durch die Serengeti gehen darf.

Die ZGF hat bereits im Mai letzten Jahres eine Südumfahrung des Nationalparks vorgeschlagen und dafür intensiv Lobbyarbeit gemacht. Auch alle anderen Naturschutzorganisationen haben sich der Idee angeschlossen. Wie realistisch ist es, dass man die Verantwortlichen davon überzeugen kann?

Tansania hat seit seinem Bestehen als Staat, also seit 1964, ganze 9.000 Kilometer an Asphaltstraßen gebaut. Im nächsten Jahr sollen nach den Versprechungen der Regierung nun 4.000 Kilometer dazukommen, und das bei einem historischen Tiefstand in der Staatskasse. Das Land braucht unzweifelhaft bessere Kommunikation, Straßen und Eisenbahnen. Wenn Deutschland als Industrienation mit einer starken Verbindung zur Serengeti dabei helfen könnte eine Südumfahrung zu finanzieren, dann wäre die Straße durch die Serengeti mit Sicherheit sehr schnell vom Tisch.

Im Dezember hat eine kenianische Tierschutzorganisation Klage gegen die Straße beim East African Court of Justice eingereicht. Wie aussichtsreich ist das?

Ich denke eine solche Klage hätte nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie vom kenianischen Staat angestrengt würde. Vor ein paar Jahren gab es den umgekehrten Fall als Kenia einen Staudamm am Mara-Fluss bauen wollte. Tansania protestierte dagegen über die *East African Community* und stoppte das Projekt. In Bezug auf die Straße schätze ich persönlich aber Druck von kenianischer Seite als kontraproduktiv ein, denn Tansania ist da recht empfindlich, was die Einmischung seiner Nachbarn anbelangt.



»Wenn es gelingt, die Südumfahrung zu finanzieren, ist die Straße durch den Nationalpark schnell vom Tisch.«

Gibt es noch andere juristische Mittel?

Es gibt juristische und politische Mittel innerhalb Tansanias, einen endgültigen und bindenden Beschluss zur Straße zu verhindern. Das größte Gewicht hat hier wohl das Umweltkomitee des Parlaments, das einen Parlamentsbeschluss zur Straße verlangen könnte. Soweit ist es aber noch nicht, da sich die Regierung ganz klar dahin gehend geäußert hat, dass es bislang eben noch keinen parlamentarischen Beschluss zur Straße gibt – auch wenn sich einzelne Politiker dafür eingesetzt haben – sondern dass ein solcher Beschluss erst dann gefasst werden soll, wenn die Umweltverträglichkeitsprüfung vorliegt und ausgewertet ist. Und wenn der UNESCO-Bericht vorliegt.

Und wenn der UNESCO-Bericht vorliegt.

Was tut die ZGF in der Angelegenheit nun weiter?

Die ZGF wird weiterhin das tun, was wir auch das gesamte letzte Jahr getan haben: mit allen Kräften und mit all unseren Kontakten zu versuchen, die Südumfahrung zu fördern und die Straße durch die Serengeti zu verhindern. Hierzu haben wir sehr intensive Lobbyarbeit betrieben bei vielen westlichen Staaten, bei der deutschen Regierung, bei der EU und auch bei den USA. Sie alle unterstützen das Land mit Entwicklungsgeldern und haben Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen.

Wäre es nicht eine große Leistung, wenn wir reichen Länder unsere Verantwortung für die Naturschätze dieser Welt wahrnehmen würden und beispielsweise mit deutschen Geldern eine Südumfahrung finanzieren könnten? Das würde nicht nur die Serengeti retten, es würde gleichzeitig drei Millionen verarmter Bauern an die Märkte anschließen und ihnen neue Perspektiven geben.

Das heißt, die ZGF wird keine Kampagne gegen die Straße führen, sondern weiterhin auf der Sachebene arbeiten?

Hier gibt es eine Arbeitsteilung unter den NGOs, es macht ja keinen Sinn, dass jede Organisation ihre eigene Unterschriftensammlung macht. Es gibt bereits Plattformen wie *savetheserengeti.org*, die das tun und das ist gut so und untermauert unsere Arbeit. Wir selbst konzentrieren uns darauf, Lobbyarbeit zu betreiben und vor allem die lokalen Entscheidungsträger mit soliden und wissenschaftlich fundierten Informationen zu versorgen. Beispielsweise lassen wir über die Universität Mororogoro eine wirtschaftliche Vergleichsstudie für den alternativen Straßenverlauf durch den Süden erstellen. Zudem dokumentieren wir alle wissenschaftlichen Hintergrundinformationen zur Straße.

